

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düftler Schreiber
Und seh' wie Landammann Wirz
Auf's neue gibt dem Rückkauf
Einen ganz erbärmlichen Sturz.

Er führt unre Bauern alle, —
Hunderttausende an der Zahl —
Mit ungeheurer Verbe
In die Schlacht mit einem Mal.

Er tutet nur mit dem Horne! —
Doch, nein, er tutet noch nicht —
Es ist von Bern ihm gekommen
Ein Abattü-Bericht:

„Erst fächszächätufig Unterschrift!“



Aus der Rede eines Rückkaufsgegners.

„... . Trogdem Herr Decurtius, der ernste und seine Worte so bedächtigt abwägende Redner, schon im Nationalrat darauf hingewiesen, daß alle großen Fragen im Grunde religiöse Fragen seien, wird von den Verstaatlichern immer wieder behauptet, der Rückkauf sei eine rein wirtschaftliche Angelegenheit.

Meine Herren! Dies ist nicht wahr! Ich weise Sie hin auf Matth. 5. 22 wo geschrieben steht:

„Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha (t), der ist des Rats schuldig.“

Wer wagt nun noch, zu behaupten, der Rückkauf sei keine religiöse Frage? (brausender Beifall!) — — —“

Ein Herr vom eidgenössischen Verein,
Wo jeder will ein Patriote sein,
Ein tapfrer Schwab, der für uns Schweizer
Sich wehrt als Referendumshelzer.
Der sammelt Namen! springt — und schreibt sich „Kling“
Als Helfer kapitalem: Kling — ling — ling.

Hurrah!

Denkbar größte Verbilligung des Personentaris!

Hurrah! Soeben erfahren wir: Vom 1. April d. J. ab kostet jedes Eisenbahn-Billet, ganz gleich für welche Strecke und Klasse, Stück für Stück **nur 10 Centimes!***)

*) Dagegen muß jeder Passagier ein Bahnsteigbillet lösen, welches genau so viel kostet, wie früher das betreffende Eisenbahnbillet.

Briefträger: „Für üs gönd jeh de doch gueti Site a! D'Mueter Helvetia hät efangs ygfeh, was sie a üs hät.“

Posthalter III. Klasse: „Jo, jo, ehr händ guet lache, aber üs thuet me jo 's mager Löhli statt üse no meh aber met dem verflüzte Notefsystem.“

Eidg. Direktor: „Ja, ja, endlich hat der hohe Souverän eingesehen, wo's Not thut. Nur bei wirklich guter Bezahlung erhält man tüchtige höhere Beamte. Nun, was man uns me hr gibt, wie leicht läßt es sich bei den Angestellten und subalternen Beamten wieder ersparen.“

Kaggenjammer.

Ein Kater brummt: „Ein Angeheuer
Von Mensch — will eine Kaggensteuer!
Ihr Mitmauer! — o, bedenkt,
Wir würden morgen schon ertränkt!“

Die Kaggenliebe wird erlahmen
Bei alten Herren oder Damen;
Sie streicheln, hätscheln uns bisher,
Allein das baare Geld gilt mehr!

Wir sollten nur auf Mäuse passen
Und fette Vögel fliegen lassen,
Weil ihr Gesang und Dundelei
So lieblich und ergötzlich sei?

Wir wirken doch in solchen Fächern
Bekanntlich auch, sogar auf Dächern;
Kein Vogel singt so schön wie wir
In unbeschreiblicher Manier.

Mian! — si — siich! — ihr tapfern Kaggen!
Wir wollen ihm den Kopf zerkaßen!
Mian! — psu — psuch! — man kennt ihn schon
Den Büßfeind in Wegikon!

Hansli: „Du, Christia, was mänsch zom neue Gemändsvorstand, womer übercho hei?“

Christian: „Jo, wäschd, Hansli, 's hät halt doch au sy Guats, do sind mer doch sicher, daß de Tüfel dä nöd holt.“

Hansli: „Nei, was du nöd seischd, Christia, 's wär doch öppis Guats, aber worom globst das?“

Christian: „Jo, wäschd met eme söttige wör si de Tüfel schenire, der Stroß no z'go, ond über d'Häg us wär er em z'schwer.“

Zum Jahreswechsel.

„Warum sollte man den Jahreswechsel protestieren?“

„Weil derselbe unbezahlbar und nicht „ohne Kosten“ ist!“

Göthe: „Lieber Naphthal, ich komme, ohne daß mich die Spiritisten aus dem Jenseits geholt, sondern segle aus eigenem Antrieb auf den Nebeln hinunter, um dir im Namen aller berühmten Poeten zu danken für deine herrlichen Gedichte, womit du das postarme Diesseits beglückt und schmückt. Graf Platen schickt dir sogar noch einen Extragrüß für die wundervolle Wiedergabe des Grab im Basento.

Ich selbst hab' eine Lieblingsballade für dich zurechtgeschneidert die du nachstehend lesen kannst.“

Naphthal: „Schönen Dank, Herr von Göthe, es frent mich kolossal, daß selbst in den vornehmsten Geister-„Kreisen“ meine brillante Firma mit ihren ausgezeichneten und unübertrefflichen Ausführungen bekannt ist. Sollten vielleicht die Herren Geister für ihre verehrten Astralleiber etwas benötigen — — — meine genaue Klopff-Adresse“

Göthe: „Ist Stühjhoßstatt 6! Nur ruhig, lieber Naphthal, man kennt deinen Namen nicht nur in allen „Kreisen“ der Weltstadt, in der du residierst, sonder auch in denjenigen der Sternwelt!“ Also höre:

Wer schreitet so spät durch Nacht und Wind?

Es ist der Vater mit seinem Kind;

Er hält den Knaben wohl an dem Arm,

Er faßt ihn sicher er hält ihn warm.

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?“

Siehst, Vater, du den Kleiderkönig nicht?

Den Kleiderkönig mit West' und Hof?

„Mein Sohn, das ist ein Nebel bloß.“

„Du liebes Kind, komm' geh mit mir!

Gar schöne Kleider geb' ich dir,

Manch buntes Höslein ich für dich fand,

Mein Kaden hat noch manch feines Gewand.“

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,

Was Kleiderkönig mir leise verspricht?

„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind,

In allen Blättern säuselt der Wind.“

„Willst, seiner Knabe, du mit mir gehn?

Meine Schneider sollen dich kleiden schön;

Meine Schneider führen den Dichterreich'n,

Und singen und dichten und hüllen dich ein.“

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort

Kleiderkönigs Schneider am düstern Ort?

„Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau;

Es scheinen die alten Weiden so grau.“

„Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;

Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“

— Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!

Naphthal hat mir ein Kleid angethan!

Dem Vater grauset's, er zahlet geschwind

Den Einheitspreis für das bebende Kind,

Schleppt heim durch Winternacht grimmig kalt

Das Opfer von Naphthalys Zaubergewalt.

A. F.

B (zu C, der von einer Reise zurückgekehrt ist): „Du bist also in J. gewesen, hast du unsern ehemaligen Schulkameraden X. auch gesehen?“

C: „Ja: — der arme Teufel muß wegen einem Herzfleier zu Grunde gehen!“

B: „Was du nicht sagst! — seit wann ist er denn herzleidend?“

C: „Seit seiner Verheiratung; — als spekulativer Kopf suchte er sich nämlich eine Tochter mit einem alten wohlhabenden Vater heraus; die Spekulation mißlang, denn während seine Frau vorzeitig altert, scheint sich der Schwiegervater zu verjüngen! — Aus Zorn über den „Hereinfall“ hat er sich die Schwindsucht angeeignet!“

Kleiner Aesse: „Onkel, wir spielen Bergsteigen, willst du der Mont Blanc sein?“